Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 17

Artikel: Neues Bauen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leichterung der Manover nach dem Freiverladeplat vor-

Mit dieser ersten Etappe im Ausbau des Bahnhofes Lugano werden die heute notwendigen Verbesserungen erreicht, und es kann daher die Frage des Vollausbaues mit Verlegung der Freiverladeanlagen einer spätern Zeit vorbehalten werden. Die Kosten des Projektes sind auf 198 Millionen Franken veranschlagt.

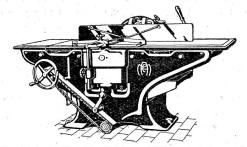
Die Erweiterungsbauten des Schul- und Vereinshauses "zur Kaufleuten" in Zürich.

(Rorrespondeng).

Der 6. Juli war für den Kausmännischen Berein Zürich ein Ehren- und Freudentag. Es wurde der umfangreiche, imposante Neubau "Thalegg" eingeweiht. Der Erweiterungsbau fügt sich in die Umsebung vorzüglich ein, und da er im wesentlichen die Vollendung des ursprünglichen Kausseuten Baues darstellt und für die Haupfront gegen den Thalackerplat die Architekturmotive der Fassade an der Pelikanstraße übernimmt, wirkt er überzeugend und fast schon vertraut. Über dem mit großen Haldreisbogensenstern ausgeskatteten Erdgeschoß treten die drei mit durchgehenden Vilastern geschmückten mittleren Stockwerke etwas zurück; das nochmalige Zurückweichen des abschließenden Obersgeschoßes trägt viel zur Aussockerung der Fassade bei. Die beiden Echunkte der nunmehr dreiteiligen Fassade werden durch turmartige Vorbauten markert, welche in glücklicher Weise das Erkermotiv der patrizischen Wohnsbauten am Pelikanplat und Thalacker ausnehmen.

Beim Eingang Belifanplat gewinnt ber Besucher ichon einen gunftigen Eindruck von der Geschmacksrichtung und vom Gestaltungswillen ber Architekten Leuenberger und Flückiger. Die breiten Fensterfüren laffen Licht in den azurblau filbernen Windfang Nuten und führen in einen Garberoberaum, der in strenger Einfachheit, moderner Lintenführung und praktischer Gestaltung seinesgleichen sucht. Wohltuend wirkt hier na-mentlich die harmonische Komposition der Glaswände, die zugleich Beleuchtungstrager find, den Eindruck einer weiten Salle erwecken und dabei die Decken fret laffen. Die orientierenden Aufschriften sind an den Milchglaswänden in stechendem Schwarz angebracht. Links führt eine Treppe zu den Toilettenräumen, daneben gehis aus dem Kern der Anlage ins Treppenhaus. Dieses, das mit einem eigenen Eingang vom Thalacker her versehen ift, ist licht und frei gestaltet. Auf welchen Treppen mit aufgeklebtem Gummibelag gelangt ber Besucher in ben ersten Stock. Restaurationsräume, Zugänge zur Terrasse. lange Gange: überall eine welche, warme Tonung der Bande, geradezu mufterhaft im Klubzimmer. Überall helle Decken und raffiniert praktische Milchglasbeleuchlungskörper. Gin Sorfaal, für 80 Sorer berechnet und du einem finstern Projektionssaal umwandelbar, erinnert an den Schulzweck des Hauses. Auf Jahre hinaus wer-den eine Seidensirma im ersten, eine Banksirma im obern und ein Argt-Bahnargtehepaar im oberften Stock Miete bleiben. Dafür bürgen die geschickten Unterteilungen und die farbig dezente Ausgestaltung der Raume, Bahlreiche Bureaux find an die Institution des Raufmannischen Vereins vermletet. Einen ansehnlichen Raumbedarf hat aber die Schule geltend gemacht. Ibeal präsentiert sich der Lehreraufenthaltsraum mit eingebauten Bibliothettäften. Die Lehrergarderobe mit je einem Gifenblechschrant für einen Benützer ftellt einen Glanzpunkt

SAGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine Mod. H. D. $\,-\,$ 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

16b

A. MULLER & CIE. & · BRUGG

moderner Raumkunft und sachlicher Bauweise dar. Abgetönte Komplementärsarben von Decke zu Blechkästen lassen den "Metallraum" warm und freundlich erscheinen. Beachtung verdient auch die Lösung, die im obersten Stock, der zwei Abwartswohnungen saßt, angewendet wurde. Sie vermittelt beiden Wohnungen Anteil an einer freien Aussicht nach zwei Selten und Anrecht auf Sonne. Ein Blick in den Hof zeigt von hier aus, wie der große, neue Konzerisaal, slach abgedeckt in der Fortsehung der Pelikanplahsront hineingestellt ist, und jeder Duadratmeter ausgenützt wurde.

Bon der Parterre-Garterobe aus gelangt man rechts in diesen Saal, der in einer abgestusten braunigelb Fardinung gehalten ist und dem horizontale silberne Leisten Tiese verleihen. Im Halbkreis sind unter der Galerte in jenem Teil des Saales, der mittels einer schallundurchlässigen Hubwand, isoliert mit Holz, Filz und Blet, abgetrennt werden kann, die Telephonkabinen untergebracht. — Die Garage, die sich im Kellergeschoß besindet und etwa 60 Automobilen Platz bietet, hat ihren Zugang vom Thalacker her. Erwähnenswert sind hier zwei hydraulische Hebevorrichtungen, die erlauben, Automobile mit einem Hebeldruck zur Reinigung auf Brusthöhe hinaufzuheben, und mit leichter Handbewegung um die eigene

Achse zu drehen.
Der Kaufmännische Berein, und die erstellenden Architekten dürfen auf diesen Bau stolz sein. Die weichen Treppenbeläge, die Türverkleidungen in künstlichem (zwar etwas zu wenig stillsstertem) Marmor und die Berwendung von Celotezleisten zur Eliminierung des Schalles im großen Hörfaal sind beachtenswerte Besonderheiten und Neuhelten, die Gesamtanlage und die Innenausstatung aber ein ehrendes Zeugnis für zürcherisches architektonisches Schassen.

Diesen Ausführungen, welche die Baubeschreibung in der Festschrift ergänzen, laffen wir Worte von Herrn Ing. Carl Jegher folgen. (Schluß folgt.)

Neues Bauen.

(Rorrefpondena).

Der Architekt und Bauunternehmer hat sich ziemlich oft mit Angeboten von neuen Fassabenkonstruktionen und Zwischenwändenspstemen zu befassen, die jedoch bis anhten nie derart waren, daß sie das übliche System des Hausbaues mit Normalsteinen und Ziegeln zu verdrängen vermocht hätten. Das hat seinen Grund darin, daß sich die alte Bauweise Jahrhunderte hindurch bewährt hat und die Kostenverhältnisse von Fall zu Fall sich ändern; neue Konstruktionssysteme können sich wohl bei

einem Fabrikbau vorteilhaft auswirken, im Wohnungsbau aber ift der Bau nach alter Manier erhalten geblieben und wird kaum große Anderungen erfahren.

Mit den neuen Baukonftruktionen befaßte sich letzter Tage Architekt S. Detiker in Zürich in einem Bortrag, ben er am schweizerischen Zieglertag aber dieses Thema hielt, wobei er seine Darlegungen mit zahl. reichen Lichtbildern verdeutlichte und jum Schluffe tam, daß das von unfern ichweizerischen Ziegeleien produzierte Material an Bacffteinen und Biegeln durch die neuen Bauweisen in keiner Weise im

Absat gefährbet erscheine.

In Holland, dem Land der Gartenftadte und Einfamilienhäuser, vermochte nichts ben Bacfteinrohbau zu verdrängen. In einer Anzahl von Wohnkolonien allerbings wich das Ziegelbach dem flachen Dach, für das eine gewiffe Borliebe entstanden ift. Das niedere Reihenhaus mit Garten umgeben, ift fehr verbreitet; 60 bis 70 % der Bewohner wohnen in Einfamilienhäufern, während zum Beispiel in Zürich nur 6 % ber Ein-wohner solche besitzen und Philadelphia für 80 % Ginfamilienhäuser aufweift. Der neue Bauftil zeigt eine Berteilung ber Dachziegel im Berhältnis zu ben Flachen, die eine Bevorzugung des flachen, aber nicht ziegellofen Daches darftellt, wie man dies z. B. in Basel oft fieht, mahrend in Zurich bas Baugesetz bazu zwingt, bas Bie gelbach als Dachftod auszubauen.

Betonbauten für Wohngebäude wurden in Holland bei verschiedenen Wohnkolonien angewendet. In der Schweiz konnte fich dieses Bausyftem nicht durchsetzen, weil Beton ein taltedurchläffiges Material ift und ftarte Aufwendungen für Follerungen benötigt, wodurch das Betonhaus sich im Preis dem Backstein angleicht. Auch die Terrazzoboden sind wieder verdrängt worden. Für Wohnbauten eignet sich Beton nicht besonders gut. Denn Betonumfassungs: und Tragwände lassen auch inbezug auf Schalldurchläffigkeit zu wünschen übrig. Der Zellenbeton bekampft die Nachteile des Normalbetons durch fleine Hohlraume, die das Faffadenmauerwerk enthalt und es isolieren, boch glaubt Architekt Detiker nicht, daß

fich dieses Syftem allgemein einführen wird.

Stahlgerippe, wie ein folches bei einem Kirchenbau in Stuttgart zur Anschauung gebracht wurde, können gegenüber den normalen Ausführungen in Ziegelsteinen fehr gut da konkurrieren, wo es sich um weite Spannungen handelt. Die Stahlbauweise zeigt hier Borteile, ihre Unwendung geftaltet sich dagegen bei Normalbauten als zu kompliziert und bietet im Hinblick auf die Roften keine Borteile. Bur übermauerung des Stahlgerippes finden Backteine, Bimsfteine usw. Verwendung.

Das in Deutschland zur Aufstellung gelangte Stahls haus, das inwendig mit Backs ober Bimsftein ober ahnlichem Material ausgemauert ift, bletet den einzigen Vorteil absoluter Trockenheit, ber aber gerade burch die

nasse Ausmauerung wieder verloren geht.

Eine besondere Bauweise wendet die Stadt Frankfurt a. M. an, beren Wohntolonien mit Bimsfteinplatten verputt werben muffen. Die schweren Stude von 150: 250 cm erfordern jedoch Baueinrichtungen von abnormalem Ausmaß, die fich bei nur zweiftöckigen Saufern nicht lohnen und für den Baumelfter unrationell find. Anstelle der Platten verwendet man in jüngster Zeit auch in Frankfurt wieder Backsteine. Bei der Frankfurter Bauweise fehlen auf dem Flachdach Dachtiegel ganglich.

Bet Fabrikbauten, wie z. B. einem Kohlenbunker, erscheint der Eisenbetonbau angebracht; daß hier auch größte Sachlichkeit und das Weglassen jeglicher Verzierungen gegeben ift, erscheint als felbftverftandlich.

An der Frohburgstraße in Zürich wurde ein Versuch mit der Erftellung eines Saufes in Sagmehlbeton gemacht, boch find auch hier die Architekten wieder zum Backfteinbau zurückgegangen. über eine 19 cm bice Back: fteinwand wurden Platten von $60:230~\mathrm{cm}$ Ausmaß gelegt. Schon nach wenigen Monaten zeigten sich Schwind: fugen. Die Bande mußten mit Leinwand überspannt werben und benötigten ftarte Aufwendungen für Sfolierungen. Die Gefahr von Schwindfugen und Aufquellungen schwindet, je kleiner das Format der Platten ift.

Die Holzbauweise, die namentlich in Schweden fast durchweg zur Anwendung gelangt, zeichnet sich durch sehr gute Isollerfähigkeit aus. Holzhäuser bewähren sich in Berggegenden; fie eignen sich dagegen nicht im Flach-lande mit den vielen Nebeln und feuchtem Klima, benn ihre Lebensbauer ift beschränkt und fie verlangen bedeutend mehr Aufwendungen für den Unterhalt. Die Roften für ein Holzhaus decken fich ungefähr mit denjenigen für das Bacfteinhaus; Holzhäuser sind aber viel rascher erneuerungsbedürftig. Schweden hat tein Bacfteinmaterial, aber sehr viel Holz; außer großen Häuserblocks mit meh. reren Stockwerken werden dort sogar Rirchen in Holz ausgeführt.

Auch für die Scheidwandsufteme gilt, mas für die Faffadensyfteme zu sagen ift. Anftelle der bunnwandigen Innenkonftruktionen verwendet man felbst beim billigften Wohnhaus 12 cm ftarke Steine, Holzkonftruktionen find bem Schwinden und Reißen unterworfen, denn fie tommen mit Schlacken oder Gipsplatten in Berührung und erhalten dadurch Feuchtigkeit. Gifenbeton mindert die Gefahr. Bet der Inftallation von Leitungen usw. werbenn bunnwandige Konftruktionen leicht durchschlagen, und sogar bei 12 cm Dicke muß man beim Dübeln aufpaffen. Bei der Anwendung von schallbämpfendem Zwischenwandplattenmaterial zeigt sich wiederum, daß, je größer die Blattenabmeffungen sind, desto größer die Gefahr der Entstehung von Schwind, und Stoffugen ift.

Das flache Dach ift keine neue Erfindung, sondern tam bei gewiffen Bauten schon feit Jahrhunderten gur Anwendung. In füdlichen Gegenden ift es oft gur Ausführung gelangt, in Südfrankreich steht man es häufig. Ruhig ausgebildete flache Dacher mit Ziegeln in flacher Neigung werden &. B. in Marfeille angebracht. Das Dach ift besonders ftark den Temperatureinfluffen ausgeseht. Bei großen Glächen entfteben Riffe leichter; ein schuppenförmiges Ziegelbach bagegen kann infolge seiner Einzelteile weber schwinden noch wachsen noch fich verschieben; seine Dichtigkeit bleibt bestehen. Berklüftungen in den Dachern tomplizieren den Unterhalt und mehren die Gefahrenmomente. Das Flachdach bietet erheblich mehr Schwierigkeiten der Konftruktion und der Dauer. haftigkett als das leichte Ziegeldach.

Wien, das unter dem sozialiftischen Regime fich Bersuchsbauten gewiß geneigt zeigt, erftellt ausschließlich Backfteinbauten. Durch die Wohnbaufteuern trägt bie Stadt die Baukoften, sodaß die Mieter nur für den Unterhalt aufzukommen haben. Infolge der Barzahlung der

Bauten fallen Kapitalzinse weg.

In intereffanten Bildern zeigte fobann ber Bortra' gende die Entwicklung ber Bauweisen in Zürich. In ber Alltstadt wurde so dicht gebaut, daß die Sofe ohne Licht und Luft blieben und die Sonne keine Einfallsmöglich; kelt befitt. Dann wurden (im Rafernenquartier) wohl weitere Bofe gebaut, aber diese mit kleinen Bauten wie der vollgestopft. In neuerer Zeit werden in den neuen Rolonien die Höfe fret gehalten oder zu Grünpläten ausgeftaltet; der moderne Berkehr nötigte zur Anlage von Spielgelegenheiten innerhalb der Hofe, womit eine Orientierung der Wohnraume nach Guden erfolgte. Bet zahlreichen Wohnkolonien der neuesten Zeit werden die Grundfage ber Licht- und Luftzulaffung und ber Bohn und Spielhofe immer flatter beiont und durchgeführt.



Architekt Detiker kam zum Schlusse, daß unter gewissen Boraussetzungen, z. B. bei großen Spannwelten, Ständerbauweisen oder Betonkonstruktionen gewisse Vor teile bieten, daß aber bei normalen Wohnungsbauten eine Bauaussährung in Normalsteinen sehr gut konkurrenzsähig ist. In Beton projektierte, ganz moderne Häuser sind schließlich doch wieder in Normalsteinen ausgeführt worden.

Durch Anwendung von trockenen Bauweisen im Innenausbau läßt sich sehr viel Zeit gewinnen. Ein massiver Außenbau mit hölzernem Innenausbau hat bis ieht die Erwartungen der Bauunternehmer am ehesten erfüllt; diese Konstruktion zeichnet sich aus durch rasche Erstellbarkeit und geringste Unterhaltungskoften. Auch dei billigsten Wohnbauten wurden wieder Backsteinmauern erstellt. Ein trockenes Bindungsmittel sollte entdeckt werden können anstelle des nassen Pflasters. Das Problem der Verhinderung der Schallübertragung und der Temperatureinslüsse ist noch nicht völlig gelöst. Das billige Bauen ist eine Frage der richtigen Disposition und Organisation des Architekten, der Rationalisierung im Bauen, der Wirtschaftlichseit und der inneren Struktur. Das Ziegeldach wird immer bestehen bleiben, und der Backstein wird kaum se durch ein anderes Baumaterial verdängt werden.

Uerbandswesen.

Gewerbliches Lehrlingswesen. Der Verband der Inhaber mechanischer Werkstätten von Zürich und Umgebung hat für seine Mitglieder Lehrvertragsformulare ausgearbeitet, welche bei einer 3½jährigen Lehrzeit die Bezahlung von Stundenlöhnen von 10 Rp. im ersten und ansteigend dis zu 25 Kappen im vierten Lehrjahre, sowie sedes Jahr eine Woche bezahlter Ferien vorsehen. Die Zeit des obligatorischen Gewerbeschulunterrichtes wird als Arbeitszeit bezahlt. Während der Arbeitszeit und in den Ferien sind die Lehrlinge gegen Krantheit und Unfall auf Kosten des Meisters zu versichern. — Mit diesen Lehrvertragsformularen wird eine gewisse Vereinheitlichung der Lehrbedingungen im Mechanikerberuse und eine vermehrte Zusährung von geeigneten Lehrlingen in die mehr handwerksmäßig bestriebenen mechanischen Werkstätten angestrebt.

Cotentafel.

† Robert Walter, Spenglermeifter in Zollitofen (Bern), ftarb am 18. Juli im Alter von 45 Jahren.

Verschiedenes.

Städtische Werle Baden (Aargau). Die Städtischen Werke haben ein normales Betriebsjahr hinter sich. Der Konsum von elektrischer Kraft, von Gas und Wasser, ist durch die gute Beschäftigung der industriellen Etablisse menis und durch die rege Bautätigkeit gefördert worden. Folgende Posten der Rechnung sind der speziellen Erwähnung wert:

1. Elektrizitätswerke. Die Einnahmen aus Kraftstrom betragen Fr. 540,527.85, sie haben den Budgetansat um ca. Fr. 88,000.— überschritten und sind um fast ebenso viel höher, als die letziährigen. Die Zunahme von ca. Fr. 4000 in der Rubrik Straßenbeleuchtung und öffentliche Gebäude in Baden rührt im wesentlichen von den Gebäulichkeiten in der Burghalde und der Sporthalle her.

Bet den Ausgaben weichen insbesondere diesenigen für den Unterhalt der Anlagen vom Boranschlag ab und zwar in dem Sinn, daß sie beim untern Werk erheblich kleiner, bei den übrigen Anlagen aber bedeutend größer sind. Beim obern Werk sind u. a. auf diesem Konto verbucht: Der Beitrag der Städtischen Werke an den Ankauf des Grundstückes des Herrn Betschon im Ländlt, bei der Badanstalt mit Fr. 3000; das Walzen und Teeren der Kanalstraße und die Herrichtung des Fußweges zu ihr mit zusammen ca. Fr. 12,000.—; sodann verschiedene größere Arbeiten im Maschinenhaus und Vorkehren zur Wehrsicherung und endlich eine Reihe diverser Unterhaltsposten.

Für Amortisationen sind Fr. 343,602.05 verwendet und Fr. 30,000 sind der Betriebsreserve gutgebracht. Die Elektrizitätswerke, inklusive Grundstücke und Gebäude, stehen nach Vornahme der Amortisationen mit Franken 4,908,240.40 zu Buch gegen Fr. 4,863,237 im Borjahr; der Zuwachs entfällt im wesentlichen auf den Umbau der Turbinen und Generatoren im obern Werk und den von der Gemeinde genehmigten Ankauf verschiedener Grundstücke und Gebäulichkeiten.

2. Gaswerk. Die Gasproduktion betrug 2,097,390 m³, verkauft wurden 2,077,169 m³. Der Gasverluft